Die Kraftwurzel

von Andrea Hofman

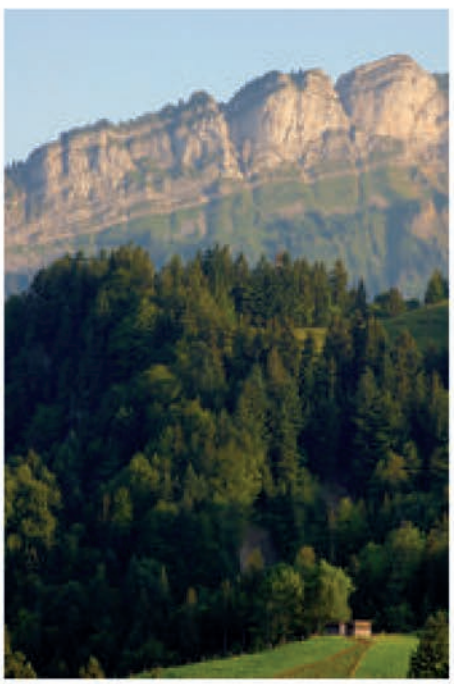
Alpenluft soweit die Nase riechen kann. Ziegenglöckchen bimmeln, Heidi und Geissenpeter sind unterwegs. Das Idyll spricht nicht nur zu uns, es trifft auch in die Herzen der Japaner. Es lockt sie in Scharen in unsere Berge, wo sie das Gute, Reine und Tiefe suchen. Dass auch immer wieder fremder Einfluss die Steilwiesen erklimmt, davon berichtet dieses Schweizer Märchen. Es könnte Peters Geschichte sein:

Auf einer Alp im Entlibuch wohnte ein Senn mit seinem Sohn, der die Ziegen hütete. Eines Tages kam ein fahrender Schüler und suchte nach Kräutern und besonderen Steinen. Der Senn gewährte ihm Obdach, aber nahm kein Geld dafür. Als der Fahrende weiterzog, begleitete ihn der Geissbub noch ein Stück des Wegs und der Fahrende sagte: «Dann will ich dir etwas schenken. Willst du Musik machen können, wie sonst keiner, oder möchtest du vielleicht bei jedem Spiel gewinnen oder willst du Kraft haben?»

Der Geissbub, der von kleinem Wuchs war, wählte ohne zu zögern die Kraft. Da gab ihm der fahrende Schüler eine Wurzel: «Beisse vor Sonnenaufgang dreimal hinein und du hast Kraft genug für den ganzen Tag.»

Früh am nächsten Morgen biss also der Bub in die Wurzel, ging zur Grundschwelle der Hütte und versuchte sie anzuheben. Und siehe da, es ging ganz leicht. So dauerte es nicht lange, und der Bub hatte alle Schwinger im Entlibuch besiegt.

Eines Tages kamen zum Älplerkirchweihfest die stiernackigen Berner Oberländer, um sich im Schwingen mit den Entlibuchern zu messen. Sie waren den Entlibuchern haushoch überlegen und wollten schon jauchzen, als diese ihren Geissbuben in den Kreis schoben. Die Oberländer lachten, als sie sahen, wie klein und dünn dieser war, doch das Lachen verging ihnen schnell. Denn innert Kürze lagen sie alle auf dem Rücken wie die Zicklein in der Pfanne. Von da an galt der Geissbub als der Stärkste im Land.



Als aber der Vater sah, wie sein Bub Holzstämme schulterte, die sonst keine zwei Pferde von der Stelle zerren konnten, da rief er aus: «Bub, das geht nicht mit rechten Dingen zu, du bist verhext! Wir müssen zum Pfarrer!»

Obwohl der Bub zuerst nicht mitgehen wollte, liess er sich überzeugen. Als ihm der Pfarrer das Geheimnis entlockt hatte, musste er versprechen die Wurzel sofort wegzuwerfen, sonst könne er nicht absolviert werden in der Beichte. Der Geissbub aber verbarg die Wurzel nur. Doch einige Zeit später, als er sie wieder hervorholen wollte, war sie verschwunden.

In Japan geht man etwas anders mit fremden Einflüssen um: Was Verbesserung bringt, wird übernommen, so lautet das Prinzip des heutigen Kaizen. Aber auch schon in alten Zeiten wurde Neuem, wenn es etwas taugte, einen Platz neben dem Bestehenden eingeräumt. Als zwei Japaner in den 1970er Jahren den heute weltbekannten Heidi-Trickfilm schufen, befreiten sie die Geschichte für das japanische Publikum von den christlichen Schuld-und-Sühne-Botschaften. Ihr Heidi, niedlich, aber doch bestimmt, haben die Japaner besonders ins Herz geschlossen. So könnte man sagen, dass aus der Perspektive des Kaizen auch der Geissbub seine Kraftwurzel ruhig hätte behalten dürfen.

Ausflugstipp

Im UNESCO-Biosphärenreservat im Entlebuch wird bereits seit längerem Ginseng angebaut. Wer der Region sonst auf die Spur kommen möchte, dem sei folgende Seite empfohlen:
www.biosphaere.ch

Quelle: Meinrad Lienert, Schweizer Sagen und Heldengeschichten, Verlag Levy u. Müller, Stuttgart 1914, bearbeitet von Andrea Hofman

Schweizer Märchenschatz

Das Märchen «Die Kraftwurzel» ist Teil der Online-Datenbank «SCHWEIZER MÄRCHENSCHATZ».

Mit diesem Projekt unterstützt die Mutabor Märchenstiftung den Erhalt der Schweizer Märchen- und Erzählkultur. Es steht unter dem Patronat der Schweizerischen UNESCO-Kommission.

www.schweizermaerchenschatz.ch

Andrea Hofman

Andrea Hofman ist Märcherzählerin und sucht nach den Perlen im Schweizer Märchenschatz.

Foto: FloraFarm GmbH / K. Lohrie